

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Die Laune des Verliebten.

(Beschluß.)

Unsere liebliche Amine — Tilly spielte die weiche, sich ganz hingebende, im Scheinzorn sogleich entwaffnete und nur immer inniger sich anschmiegende Willenlosigkeit mit der ihr eignen Gemüthlichkeit so gut, als es zum erstenmal, und vielleicht nach zwei oder drei Proben, möglich war. Wie gern fühlten die Zuschauer mit ihr, als sie Kranz und Blumengewinde dem herrischen Liebhaber zu Füßen legte, und wie freuten sich alle, als Egle und Lamon ihr den Tanzputz wieder aufnöthigten und zum Tanz entführten! Aber sie hüte sich, allzu weich zu werden. Göthe's Stück ist rein plastisch. Wie stimmte damit solche Zerflossenheit! Etwas mehr Anlauf zur Widerspenstigkeit würde dem Hauptton des Stücks besser zugesagt haben. Sonst spielt es hinüber in's Weinerliche, und das ist nicht einmal tragisch, geschweige idyllisch. — Egle — Schaffner war auch diesmal wieder eine einnehmende Erscheinung. Auch gestattete der rein idyllische Charakter des Stücks, der vom Dichter selbst (mit Ausnahme jedoch der hier sehr störenden Erwähnung des Romans) in eine ideale, an die Oper grenzende Schäferwelt gestellt ist, alle Künste der Toilette, des bunten Farbenreizes, der zierlichen Tanzbewegung vollkommen. Ja, wir müssen es loben, daß Egle im leichtfüßigen Tanz figurirend abging. In Weimar singt sie statt dessen! Das bringt Heiterkeit und helles Colorit. Wieland pflegte selbst im Scherz einzugesehn, daß die lieblichsten Sylphiden seiner erotischen Poesien, dem wirklichen Schäferspiel, wie er's einst bei der Kochischen Gesellschaft in Weimar sah, abgelauscht worden wären. Blieb nun auch unsere jugendliche Gastspielerin hinter den Forderungen dieser höchst genialen Schöpfung sehr weit zurück, so mag man mehr ihre Wahl, als die gewiß verdienstliche Bestrebung tadeln. Noch fehlt ihrer

Deklamation des sehr schwierigen Alexandriner's Haltung und Colorit. In der längern Tirade zu Anfang entbehrte die helle Stimme der Pause und Biegung, wurde also oft eintönig, ohne Wohlklang. Egle ist freilich die ältere, gemäßigte Schäferin. Sie belehrt die Jüngere. Sie muß aber mit häufigen Pausen, immer forschend, was ihre Lehre für Eindruck macht, immer innehaltend, Regel auf Regel im einschmeichelnden Tone bemitleidender Freundschaft einflüstern, nicht einpredigen. Da es ihr nicht gelingt, muß der Ton nicht geschärft — das wäre ja zänkisch, — sondern durch Ironie der Gebehrde unterstützt, nur schalkhaft munter seyn. Die bealeisende Gebehrde darf hier sehr malerisch werden. Wie muthwillig hätte die Mimik bei den Worten seyn können:

wenn einer sich mit Dir in muntern Reiben kreuzt,
Dich zärtlich an sich drückt und Liebesworte säuselt!

Die alles entscheidende Triumphscene, wo sie dem Eridon verstellt in die Arme sinkt und ihn zum Fuß bringt, um ihn zu beschämen, kann nur durch die genaueste Anschmiegung des Spiels an die malende Schilderung des Dichters, und durch ein Doppelspiel, wo der Zuschauer sieht, was Eridon nicht ahndet, daß sie das Entzücken nur affectire, vor Mißverstand gerettet werden. Alle Hinneigung zur Wirklichkeit wird zweideutig, bringt, wie Jean Paul von solchen Situationen sagt, die Schlange in's Paradies. Wir können hier nur andeuten! Aber Dem. Schaffner wird sich selbst am besten die Doppelseitigkeit dieser Aufgabe vergegenwärtigen, und sich bewußt werden, wie viel bei dem rauschenden Beifall, der ihr gezollt wurde, dem Dichter, wie viel ihrer Kunst gebührte. Recht schön und mit sprechendem Ausdruck in Augen und Mienen wurden von ihr die Schlußverse gesprochen. Uns mag aber der Wunsch verziehen werden, diese Egle recht bald von einer vollendeten, uns hoffentlich ganz und auf immer zugehörenden Künstlerin dargestellt zu sehn!

Böttiger.

N a c h r i c h t.

Berlin, den 25. März 1819.

Vorgestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ereignete sich ein Unglück am Bau des Schauspielhauses. Ein Fensterpfeiler mit den zu beiden Seiten daran liegenden Bogen des alten, stehen gebliebenen Theils der Mauer an der Charlottenstraße stürzte herab, und schlug einen Theil des daselbst angebrachten Gerüsts entzwei, auf welchem mehrere Maurer arbeiteten, die mit demselben herabfielen, und von denen einer unter dem Schutte todt gefunden wurde, drei schwer und sieben mehr oder weniger gefahrlos beschädigt sind. Zufolge des, aus der Königlichen Charité, eingegangenen ärztlichen Gutachtens sind indeß auch die schwer Verwundeten außer Lebensgefahr.

Der Grund dieses Ereignisses liegt ohne Zweifel darin, daß auf ein, vom Feuer stark beschädigtes Mauerwerk seit zwei Jahren Rasse und Frost einwirkten, und dadurch im Innern eine noch größere Zerstörung, als äußerlich schon sichtbar war, angerichtet haben mußten. Kein Merkmal verrieth den dabei täglich beschäftigten Baumeistern und Arbeitern die Nähe dieses Unglücks; man war eben willens, den obern Theil dieser alten Mauer in einer Höhe von 10 Fuß von oberhalb abzutragen, als dieses Unglück zuvor kam, bei dem nur die Verunglückten zu bedauern sind.

A n k ü n d i g u n g e n.

Bel Hartleben ist nunmehr neu erschienen:

Der Familiendichter

für kindliche Liebe, Geschwistertreue und eheliche Zärtlichkeit. Eine Auswahl von Gelegenheitsgedichten zu Neujahrs-, Geburts-, Namens-, Verlobungs-, Hochzeitsfesten und Jubiläen in Familienkreisen.

Von

Fr. Gärtner.

8. 256 Seiten. Gehftet 16 Gr.

Nur wenigen ist die Gabe der Dichtkunst verliehen, und doch wünschen viele in Gelegenheitsgedichten die Gefühle zarter und schöner Verhältnisse auszusprechen. Diese Wünsche zu befriedigen, ist der Zweck dieses Familiendichters, in welchem das Beste, was deutsche Dichter in dieser Art geliefert haben, unter Rubriken vereinigt ist, und es wird nicht leicht ein besonderes Familienverhältniß geben, auf welches nicht ein oder mehrere dieser Gedichte sich passend anwenden lassen.

Ist in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden zu haben.